

Aufgegabelt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 20

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An einen Unentbehrlichen!

Was alles ist schon bedichtet, besungen und betrachtet worden? Alles von der Schlange im Paradies bis zur Fernlenkrakete; alles, was zwischen Himmel und Erde kreucht und fleucht vom Engel bis zum Teufel! Nichts ist gefeit gegen das Talent der Begabten. Den unzugänglichsten Dingen sind sie nachgegangen, einem sündengrauen Hecht, einem eingefrorenen Seebaum, der Loreley und dem schwarzen Walfisch zu Askalon, der Trompete von Vionville, einem durchschossenen Apfel wurde zu Weltruhm verholfen, und sogar das Infusoriengesindel geriet in eine Liederstrophe! Von den Rosen und Mai-glöckchen, den Tulipanen und Vergißmeinnicht, von den Granatblüten und dem Jasmin nicht zu reden. Und was alles an Jungfrauen zu besingen war, hat die Prozedur längst über sich ergehen lassen müssen – die schöne Salome und die bösertige Judith, Medea, die Jungfrau von Orléans, Lukretia Borgia, Desirée – nicht zu vergessen die Witwe Bolte! Was bleibt noch?

Er steht still und einsam im Schatten, kaum beachtet im Verborgenen, ohne Farbe, ohne Stimme, ohne jedes Gefühl, und doch ein Unentbehrlicher!

Sei mir gegrüßt, Kehrriechkübel, Chartkübel, Ochsner, Victor, oder wie immer du auch heißen magst! Auf der Schattenseite des Lebens stehst du, Unentbehrlicher, Einsamer! Allstündlich, und wenn die Sonne den Zenith übersteigt, wenn langsam Frau Luna über die Berge steigt, öffnest du deinen Mund, um von den Brosamen zu schnappen, die von der Herrschaft Tische fallen. Du, die Bescheidenheit selber!

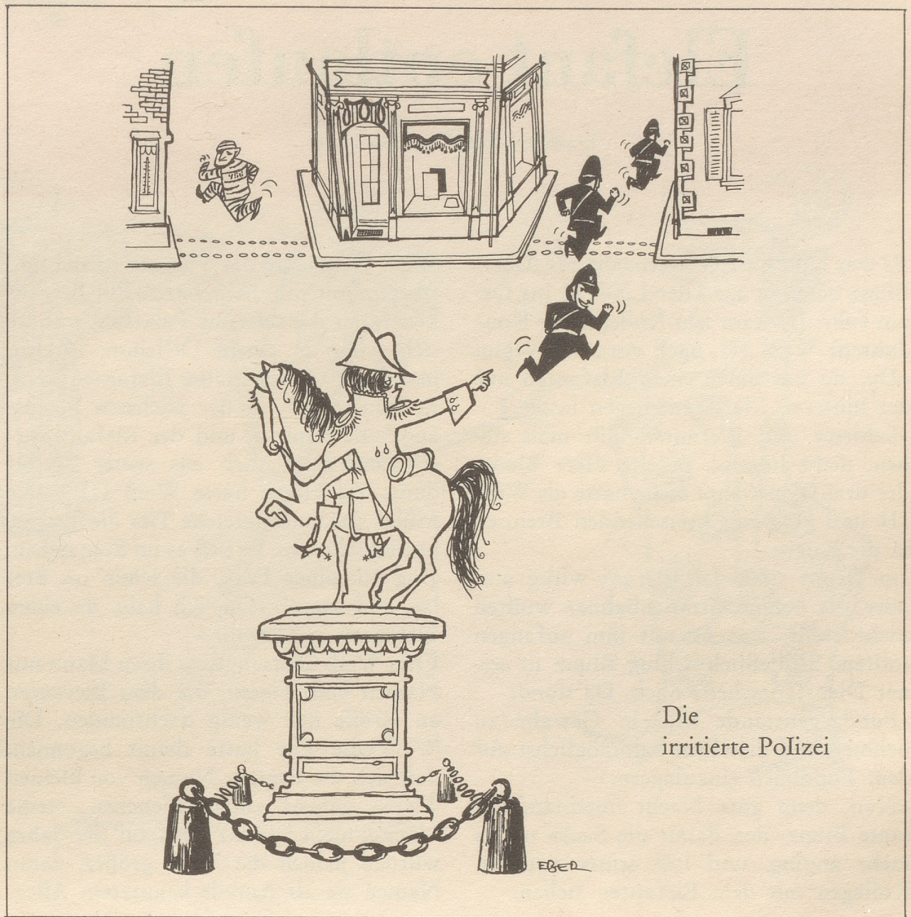
Immer wieder wirst du zu Ehren gezogen, Allzeitbereiter, Freundlicher! Wenig brauchst du zum Leben – eine kleine, runde Scheibe des großen Erdenrunds genügt dir, darüber eine runde, fugenlose Wand, als wie von Kopf zu Fuß letzter Abglanz einer korinthischen Säule, darüber ein Deckel, der des Alltags schlimmste Unbill von dir abhält, und eine Mechanik mit einem klappenden, ewig hungrigen Henkel.

Großer Genügsamer du! Was alles dein Magen verträgt! Keines Irdischen Leib und Gekröse tut es dem deinigen gleich! Unermüdlich sperrst du den Mund auf, den Schlund, um nicht zu sagen den Rachen, uns zu erlösen von allen den Dingen, die einst in Fülle das Leben verschönten! Rösti mit schwärzlichen Rändern und des Entrecôtes verschimmelnde Fetzen, Schalen des Ob-

aufge
gabelt

In der Volière eines ostdeutschen Zoos wird die einem Entwurf von Picasso nachgezüchtete Friedenstaube gezeigt, zum Beweis dafür, daß sich sogar die Naturgesetze der Symbolkraft der sowjetischen Friedensliebe zu beugen haben ...

— Bulletin des NIZ



stes aus Ländern jenseits der Meere, Zwiebeln, Kartoffeln und letzte Ruinen von Braten, Scherben zerbrechlicher Vasen und Schalen, die einst als Bauerneier dem Geflügel entsprangen! Knochen von Cotelettes, zerknülltes Papier und rostige Nägel! alles was gut einst und edel von verzehrender Süße uns schien, was nützlich wir priesen! Alles Vergängliche, Allzuvergängliche, nimmst du in wortlosem Schweigen entgegen! Bis du quillst über –

Aber zur Mitte der Woche da läutelt, von trabenden Rossen gezogen, Brüder aus Pegasus Stall, starkes Gespann nun daher. Weit aus und hallend greifen die schwarzen, gewichseten Hufe edelster Rappen mit wallenden Schweifen. Neben an schreitet gewichtigen Schrittes einer der Männer von dem bekannten ältesten Schrot und dem Korn, das einst auf dem Rütli gewachsen. Als wie Ahasver schreitet er ruhslos von einem Trottoir zum andern, suchend, wen er verschlinge mit seinen gewaltigen Händen – bückt sich nun plötzlich und faßt dich!

Und nun schwebst du schimmernd in deines Weißbleches prunkenden Prächten, prangendes Schaustück von spenglerscher Arbeit, geschlossenes Rund aller Runde, hoch ob der Erde im Blauen – – –

Doch schon naht das Unheil, schicksalhaft, unwiderstehlich! Schatten des Riesen deckt dich dunkel und ohne Erbarmen stürzt Gnädigverhülltes und Schamhaftverschwiegenes in schwingendem Bogen zum schwärzlichen Orkus des Wagens! Trauriges Los! oh traurigstes aller traurigsten Lose! Glanzloser Un-

tergang all jener Dinge, die eben noch freudig die Seele bewegten, Gaumen und Zunge erfreuten, in der Nase geöffneten Löchern die Düfte der Rosen erfüllten, – – –
Leise entquiescht sich ein Tönchen des Jammers dem seufzenden Henkel, bringt den Herzschlag zum Stocken und schmerzet das Fell der Trommel im Ohre. Tot nun und hohl ist der Leib, der eben voll aller Dinge, nutzlos die Wände, nutzlos der Deckel und die Mechanik!

Trübe und traurig, nachdenklichen Schrittes steigt nun die Hausfrau empor die steigenden Stufen des wohnlichen Hauses, schmettert die Türe ins Schloß und stellet dich hin, wo du ehemals standest. Ueber dir rauschen wieder die Wasser von Schüsseln und Tellern, wohltemperieret vom Boiler uns allzeit gespendet; sprudeln die Blasen des waschenden Pulvers, schäumt die Seife und räumt der Besen den Rest von der Butter des Brotes – greuliche Musik des Alltags!
Nicht aber sollest du hungern, mein Aermster, geduldiger Warter! Da ich das Lob hier dir sang, brannte das Feuer des Gases unsern Risotto! Er sei als erstes der täglichen Opfer nun dir geweiht in Ehren! Kaspar Freuler

Preiswert, gut und rasch
Braustube Hürlimann
Bahnhofplatz Zürich